



Spieler unerlaubt eingesetzt: Bergneustadt/D. II verliert kampflos

VERBAND: Kierspe souverän in Lennestadt / Lindlar verliert erneut / Bergneustadt/D. I erlebt Debakel

Bergneustadt/Derschlag II kann trotz einer Derby-Niederlage in Morsbach erneut für die Verbandsklasse planen. Der Vorsprung auf den ersten potentiellen Abstiegsplatz beträgt bei noch zwei ausstehenden Spieltagen vier Mannschaftspunkte; im besten Falle ist der Klassenerhalt schon jetzt sicher, dann nämlich, wenn es nur die obligatorischen zwei Absteiger aus der Verbandsliga geben sollte, was realistisch ist. In der achten Runde der Verbandsklasse verloren die Neustädter sportlich mit 3,5:4,5. Im Nachhinein wurde dieses Ergebnis jedoch am „grünen Tisch“ annulliert und für komplett kampflos verloren gewertet. Die Gäste hatten am achten Brett mit Arne König (Sieg gegen Fabian Schneider) einen Neuzugang eingesetzt, für den keine Spielerlaubnis vorlag. Die gespielten Partien werden aber DWZ ausgewertet. Die Morsbacher bleiben auf dem zweiten Tabellenplatz. Intern wird aber diskutiert, die erste Mannschaft aufgrund eines starken personellen Aderlasses in die Bezirksliga zurück zu ziehen.

Siegreich waren die Kiersper bei ihrem Gastspiel in Lennestadt. Beim 6:2 waren vier Remisen dabei, verloren wurde keine einzige Partie.

Derweil kam Lindlar wieder nicht zu einem Erfolgserlebnis: Auch gegen die Siegerner Zweitvertretung standen am Ende des Tages keine Zähler zu Buche: 2,5:5,5. Leo Kals mit einem Remis und Winfried Gessinger und Rene Müller mit ganzen Punkten sorgten für die oberbergischen Trostpunkte. Da Lennestadt ebenfalls verlor, ist der Ligaverbleib trotz der Niederlagenserie noch drin. Zusätzlich besteht die Chance, ein weiteres Jahr in der Verbands-

klasse spielen zu dürfen, wenn Morsbach die Rückzugspläne wahr macht. Dann gäbe es mit Morsbach und Bad Berleburg zwei Rückzügler, die dann absteigen und Lindlar retten würden. Dies hülfe den Schachfreunden allerdings auch nicht, wenn aus der Verbandsliga drei Teams herunterkommen würden; dies ist dann der Fall, wenn beide südwestfälischen Vertreter in den NRW-Klassen in die Verbandsliga Südwestfalen zurückkommen müssen. Für Lindlar bleibt aber sowieso nur, in jedem Spiel das Beste zu geben und sich, wenn möglich, aus eigener Kraft zu retten. Realistischerweise kann das, wenn überhaupt, nur gegen die Hellertaler SF gelingen, denn der andere Gegner heißt Weidenau/Geisweid, wo Lindlar krasser Außenseiter sein wird.

In der Verbandsliga kam Bergneustadt/D. I gegen den Spitzenreiter Iserlohn mit 1:7 unter die Räder und schwebt mit einem ausgeglichenen Punktekonto theoretisch noch in Abstiegsgefahr. Da müsste allerdings schon viel zusammenkommen... Entsprechend enttäuscht viel das kurze Resümee auf der Bergneustädter Homepage aus:

*„Einen rabenschwarzen Tag erlebte unsere erste Mannschaft in der Verbandsliga gegen Spitzenreiter Iserlohn bei ihrer 1:7 Niederlage! Mal wieder ersatzgeschwächt und ein kampfloser Verlust wegen einer kurzfristigen Erkrankung waren die 'unheilvollen Vorboten' gegen ein hochmotiviertes Iserlohner Team. Die 'Geschichte' ist kurz erzählt, außer **Paul Stümer** und **Ludwig Blab**, die sich ein Remis erspielten, endeten die restlichen Partien in einer wahren Demütigung...“*

► [Ergebnisse & Tabelle SEITE 3](#)



Termine & Inhaltsverzeichnis



Samstag, 21.04.2012 – 14:00

Verbands-U20-Liga, 7. Spieltag:
Morsbach II – SV Meschede

Samstag, 21.04.2012 – 16:00

Bezirksliga, 6. Spieltag:
Marienheide I – Hückeswagen
Meinerzhagen – Wipperfürth
Wiehl I – Lindlar II
Bergneustadt/D. III – Kierspe II

Sonntag, 22.04.2012 – 14:00

Verband, 8. Spieltag:
VL Bergneustadt/D. I – SV Menden
VK Hellertaler SF – Bergneustadt/D. II
SV Bad Berleburg – Morsbach -/+
Kierspe – SV Kreuztal
SV Weidenau/G. - Lindlar

Samstag, 28.04.2012 – 16:00

Bezirksklasse, 3. Playoff-Spieltag:
Morsbach II – Gummersbach I
Schnellenbach – Wiehl II
Windeck – Drolshagen

Dienstag, 01.05.2012 – 11:00

Bezirksschnellschachmeisterschaft im
Spielokal des SV Gummersbach

Sonntag, 06.05.2012 – 14:00

Verband, 9. und letzter Spieltag:
VL SV Sundern – Bergneustadt/D. I
VK Lindlar – Hellertaler SF
Morsbach – Kierspe
Bergneustadt/D. II – SV Bad Berleburg +/-

SBO-NL 45

1 | Rückblick auf den 7. Verbands-Spieltag
3 | Einzelergebnisse und Tabelle des 7. Verbands-Spieltags
4 + 5 | Bericht zum Mannschaftskampf Drolshagen-Morsbach II
6 | Einzelergebnisse und Tabelle des 1. Playoff-Spieltags der Bezirksklasse
7 – 10 | Bericht, Ergebnisse und Tabellen der VJEM und der NRW-JEM
11 | Bilder vom Ostereierblitzturnier in Wipperfürth
12 | Bericht und Partie des Bezirkseinzelpokalfinals
13 | Bezirksjugendmannschaftsmeisterschaft und Blitzmannschaftsmeisterschaft
14 + 15 | Kultur: „Machtspiele“
16 – 18 | Schach in der (Internet-)Presse

18 | Kurz notiert: Erste und Zweite Schachbundesliga
19 – 21 | Guido Korb: Regelkunde
22 | Der SBO-NL Kombi-Grand Prix
23 + 24 | Schach-Logbuch des Herausgebers

Bergneustadt/D. I	1 – 7	KS Iserlohn
Chlechowicz, Frank	0 – 1	Scheider, Julian
Stümer, Paul	0,5-0,5	Naundorf, Maik
Fink, Frank	- / +	Messarius, Jürgen
Michalik, Friedhelm	0 – 1	Schmücker, Marcus
Freundlieb, Thomas	0 – 1	Klauke, Stefan
Hojka, Christoph	0 – 1	Schwanbeck, Christoph
Blab, Ludwig	0,5-0,5	Kramps, Rene
Linneborn, Guido	0 – 1	Arnoneit, Thomas

1. Iserlohn	39,0	13 : 1	Auf
2. Sundern	35,5	12 : 2	
3. Siegener SV I	30,5	9 : 5	
4. Plettenberg	28,5	8 : 6	
5. Bergneustadt/D. I	28,0	7 : 7	
6. Schwerte	26,5	7 : 7	
7. Hagen/Wetter	26,0	5 : 9	
8. Velmede/Bestwig	25,0	5 : 9	evtl. a b
9. Lüdenscheid	20,5	3 : 10	A b
10. Menden	20,5	1 : 11	A b

Lindlar	2,5-5,5	Siegener SV II
Krause, Thomas	0 – 1	Radtke, Reinhard
Gessinger, Winfried	1 – 0	Schmidt, Matthias
Müller, Rene	1 – 0	Klüser, Rolf
Flock, Sebastian	0 – 1	Bolte, Bruno
Roelans, David Jan	0 – 1	Jopp, Günter
Häck, Julian	0 – 1	Pramann, Jürgen
Kals, Leo	0,5-0,5	Wied, Jan Konrad
Willmes, Martin	0 – 1	Kellerhoff, Jörg

SF Lennestadt	2 – 6	Kierspe
Stupperich, Reiner	0,5-0,5	Irrgang, Stephan
Theile-Rasche, Ingo	0 – 1	Menz, Falk
Soemer, Thomas	0 – 1	Theunissen, Klaus
Dittmann, Rolf	0,5-0,5	Rode, Dominik
Schleime, Franz-Josef	0 – 1	Schürmann, Ralf
Kouril, Bernward	0,5-0,5	Ellend, Torsten
Cordes, Ralf	0 – 1	Wiemer, Jan
Gonther, Alexander	0,5-0,5	Holler, Dirk

Morsbach	4,5-3,5	Bergneustadt/D. II
Wertung	8 – 0 kl	
Schmitz, Philipp	1 – 0	Kiparski, Ekkehart
Riederer, Martin	0 – 1	Sailer, Hans-Peter
Giraud, Valerian	1 – 0	Lemmer, Klaus
Schneider, Benedikt	0 – 1	Schinkowski, Thomas
Franke, Thomas	1 – 0	Schöler, Gerhard
Karthäuser, Johannes	1 – 0	Benz, Johann
Hamann, Bernd	0,5-0,5	Hamburger, Tiberiu
Schneider, Fabian	0 – 1	König, Arne

1. Weidenau/Geisweid	33,0	12 : 0	Auf
2. Morsbach	39,5	10 : 4	
3. Kreuztal	30,5	8 : 4	
4. Kierspe	29,0	8 : 4	
5. Bergneustadt/D. II	22,0	6 : 8	
6. Hellertaler SF	25,0	6 : 6	
7. Siegener SV II	17,5	4 : 8	
8. Lennestadt	13,5	2 : 10	evtl. a b
9. Lindlar	14,0	0 : 12	A b
10. Bad Berleburg zurückgez	0,0	0 : 0	A b



Aufstiegskampf entwickelt sich zum Krimi

Bezirksklasse: Morsbach II gewinnt beim Aufstiegsfavoriten Drolshagen. Von Guido Korb

DROLSHAGEN

Im ersten Duell um den Aufstieg trafen in den Playoffs die Mannschaften aus Drolshagen und Morsbach aufeinander. Diese Begegnung hatte schon etwas von einem vorentscheidenden Charakter. Bei einem Sieg hätte Drolshagen schon fast den Siegesspekt kaltstellen können. Morsbach II konnte sich bei einem Sieg wieder mit guten Aussichten im Titelkampf zurückmelden.



Die drei Spitzenbretter. Im Vordergrund Frank Kreusch und Guido Korb

Angesichts der Ergebnisse bei den bisherigen zwei Begegnungen war Drolshagen leicht favorisiert. Daran änderte auch die Tatsache, dass Drolshagen 2 Stammspieler ersetzen musste, nichts. Morsbach II musste nämlich auf seine Spitzenspielerin Sarah Pieck verzichten.

Nachdem MF Jürgen Harnischmacher die Gäste aus Morsbach begrüßt und die Brettbesetzung gekannt gegeben hatte, ging's - noch nicht - los. Zuvor wies der Morsbacher MF, Guido Korb, noch darauf hin, dass die anstehende Umstellung auf die Sommerzeit keinerlei Einfluss auf die Bedenkzeit haben würde. Dann ging's tatsächlich los. Die Drolshagener zeigten auch gleich wo es lang gehen sollte. Schon nach knapp einer Stunde hatten sie die erste Partie für sich entschieden. Fabian Schneider musste sich, nachdem er früh eine Figur verloren und eine Möglichkeit zum Wiedergewinn derselben verpasst hatte, seinem Gegenüber Ingo Ehrhardt geschlagen geben.

Diesen Punkt konnte Alexander Ertel, nicht lange danach, wieder ausgleichen. Anders als in der Hinrunde, konnte er diesmal seinen Gegner Julian Kroo, bezwingen.

Also alles wieder auf Null. In den nächsten ein

bis zwei Stunden tat sich Ergebnistechnisch auf den Brettern nicht viel, wohl aber stellungsmäßig. Dieter Hermes konnte sich gegen Mirco Kalakovic einen leichten Vorteil erarbeiten, tat sich aber schwer diesen in zählbares umzumünzen. Wilhelm Muth bekam es mal wieder mit Dragan Kalakovic zu tun und kam wie schon in den beiden voran gegangenen Begegnungen nicht so richtig klar. Manfred Krenz hingegen hatte schon eine Figur gewonnen, musste sich aber trotz Vorteils auf einen zähen Kampf mit Jürgen Harnischmacher einlassen. Guido Korb konnte sich, nach anfänglichen Schwierigkeiten in der französischen Verteidigung, eine gewinnverheißende Stellung gegen Frank Kreusch erarbeiten.

An den beiden vorderen Brettern war die Situation mehr oder weniger unklar. Alexander Zorn hatte zwar zwei Bauern mehr, musste dafür seinem Gegner Jonathan Ertel die Qualität überlassen. Wolfgang Tietze baute sich gegen Lukas Schneider eine druckvolle Stellung auf, konnte nach einer ungenauen Abwicklung

aber nur noch ein Remis erreichen. Fast zeitgleich einigen sich auch Alexander Zorn und Jonathan Ertel auf Remis.

Zuvor konnte Guido Korb seine vorteilhafte Stellung zum Sieg nutzen. Nachdem Frank Kreusch einen Mattangriff nur noch mittels Figuren- und Bauernverlustes abwehren konnte, gab er kurz darauf die Partie auf.

Damit führte Morsbach II knapp und schließlich auch nur für kurze Zeit. Denn Wilhelm Muth musste sich dem starken Spiel von Dragan Kalakovic beugen. Damit stand zum zweiten Mal in dem Mannschaftskampf alles auf Null.

Für Drolshagen kam es nun vor allem auf die Partie zwischen Dieter Hermes und Mirco Kalakovic an. Da Jürgen Harnischmacher gegen Manfred Krenz inzwischen doch klar auf Verlust stand, hofften alle, dass Mirco die Begegnung vielleicht doch noch zu seinen Gunsten drehen könnte, um wenigstens ein Mannschaftsremis zu erreichen. Ein gewisser Optimismus in dieser Hinsicht war durchaus gerechtfertigt, denn immerhin forderte Mirco Dieter Hermes alles



Alexander Ertel und Julian Kroo, sowie Dieter Hermes und Mirco Kalakovic

ab. Aber der Druck war am Schluss dann wohl doch etwas zu hoch und Mirco unterlief ein folgenschwerer Fehler, den sein Gegner umgehend zum Sieg nutzen konnte.

Die Frage, ob Manfred Krenz konditionell die lange Partie durchhalten würde, beantwortete er kurz darauf mit dem Sieg über Jürgen Harnischmacher. Bei allen Versuchen Jürgen



Alle Bretter auf einen Blick

Harnischmachers, die Niederlage doch noch abzuwenden, bewahrte er Ruhe und Übersicht, und ließ sich zu keinen Fehlern hinreißen.

Damit konnte sich Morsbach II erfolgreich für die Hinspielniederlage revanchieren.

Mit diesem Ergebnis kommt wieder richtig Spannung in die Aufstiegsplayoffs, denn alle drei beteiligten Mannschaften haben nun Titelchancen.

Die besten Aussichten hat trotz der Niederlage immer noch Drolshagen, da die Mannschaft 4 Brettunkte Vorsprung hat.

Unabhängig vom Ergebnis zwischen Morsbach II und Gummersbach I in der nächsten Runde, wird es auf jeden Fall in der Schlussrunde in Olpe zum absoluten Showdown zwischen Gummersbach und Drolshagen kommen.

Die Bilder hat Jürgen Harnischmacher zur Verfügung gestellt. Vielen Dank.

Drolshagen	3 – 5	Morsbach II
Zorn, A	0,5-0,5	Ertel, J
Tietze, W	0,5-0,5	Schneider, L
Kreusch, F	0 – 1	Korb, G
Harnischmacher, J	0 – 1	Krenz, M
Kalakovic, D	1 – 0	Muth, W
Ehrhardt, I	1 – 0	Schneider, F
Kroo, J	0 – 1	Ertel, A
Kalakovic, M	0 – 1	Hermes, D

TABELLENSTAND

← (Dies ist ein Word-Fehler)

1. DROLSHAGEN 28,5 8 : 4

2. MORSBACH II 26,5 8 : 4

Wiehl II	2,5-4,5	Windeck
Mauelshagen, T	- / -	Fehr, F
Block, D	+ / -	Arlt, G
Staub, P	0,5-0,5	Höhn, U
Henze, E	1 – 0	Sommer, D
Eggebrecht, W	0 – 1	Steinberg, H-P
Gockel, G	0 – 1	Himmelspach, L
Junkers, F	0 – 1	Wienand, H-B
Jünger, S	0 – 1	Hetzel, A

Gummersbach I	3 – 4	Schnellenbach
Fazlija, N	- / +	Rüdiger, K
Öczelik, A	0,5-0,5	Bock, G
Klüser, C	1 – 0	Elsesser, W
Bury, A	0,5-0,5	Gudehus, A
Olsson, C	1 – 0	Riegert, J
Kannengiesser, G	- / +	Eßer, P
Öczelik, E C	- / +	Meyer, S
N. N.	- / -	N. N.

TABELLENSTAND

1. DROLSHAGEN 28,5 8 : 4

2. MORSBACH II 26,5 8 : 4

3. GUMMERSBACH I 23,0 6 : 4

4. WINDECK 24,5 7 : 5

5. SCHNELLENBACH 17,5 3 : 7

6. WIEHL II 15,0 2 : 10

Drolshagen, Morsbach II, Gummersbach I:

Aufstiegsplayoffs

Der Tabellenerste steigt in die Bezirksliga auf

Windeck, Schnellenbach, Wiehl II:

Abstiegsplayoffs

Der Tabellenletzte steigt in die Kreisliga ab

(Dieses Spiel geht nicht in die Meisterschaftswertung ein, die Partien werden aber DWZ ausgewertet)

Noch zwei Spieltage – die Entscheidungen nahen

2. Playoff-Spieltag, 28.04.2012:

Morsbach II - Gummersbach I

Schnellenbach - Wiehl II

Windeck - Drolshagen (außer Wertung)

3. Playoff-Spieltag, 12.05.2012 in Olpe (Schlussrunde):

Drolshagen - Gummersbach I

Schnellenbach - Windeck

Morsbach II - Wiehl II (außer Wertung)

Derzeit liegt Morsbach II zwei Brettpunkte hinter Drolshagen. Beide Mannschaften treten noch gegen Gummersbach I an. Damit die Morsbacher die Meisterschaft gewinnen können, müssen sie demnach (vorausgesetzt, sowohl Drolshagen als auch Morsbach gewinnen gegen Gummersbach) zwei Brettpunkte mehr gegen Gummersbach holen als Drolshagen. Gewinnt Morsbach, aber nicht Drolshagen gegen Gummersbach, ist Morsbach Erster. Dasselbe gilt für Drolshagen. Sollte Gummersbach beide Partien für sich entscheiden, sind sie Erster. Ansonsten werden die Brettpunkte entscheiden.

In der Abstiegszone kann sich Wiehl II nur noch durch einen Sieg über Schnellenbach und einer gleichzeitigen Niederlage der Schnellenbacher in der letzten Runde gegen Windeck vom letzten Platz retten.



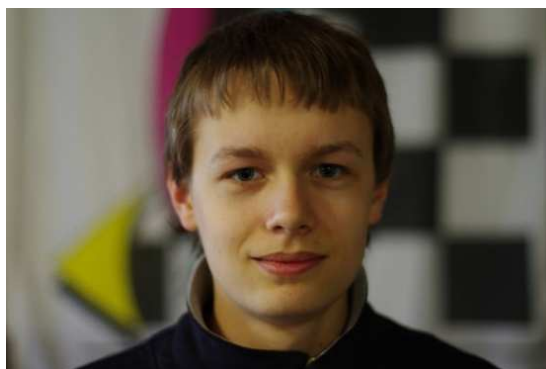
Johannes Karthäuser Verbandseinzelnmeister und NRW-Vizemeister in der U18

VJEM/NRW-JEM: Auch Martin Riederer mit 5/7 auf NRW-Ebene

MEINERZHAGEN, KRANENBURG

Im Berichtszeitraum dieser Ausgabe gab es gleich zwei Meisterschaften auf Jugendebene. Traditionell werden in den Osterferien zunächst die Verbands- und wenige Tage darauf die NRW-Jugendeinzelnmeisterschaften ausgespielt. Zwei oberbergische Spieler nahmen zunächst in Meinerzhagen an der südwestfälischen Meisterschaft und dann in Kranenburg (nahe der niederländischen Grenze) am NRW-Turnier teil: Johannes Karthäuser und Valerian Giraud, beide in Diensten des SV Morsbach hatten innerhalb kurzer Zeit 14 Langzeitpartien zu bewältigen.

Zum ersten Mal entschloss sich der Jugendvorstand des Verbandes, das Jugendmeisterschaften in Meinerzhagen auszutragen. Für die Vertreter des Schachbezirks Oberberg war die Anreise damit nicht so weit wie etwa in den vergangenen Jahren, wo in Hagen gespielt wurde. Für Martin



(Unter Vorbehalt) für die Deutsche U18-Meisterschaft qualifiziert: Johannes Karthäuser. *Quelle: Schachjugend NRW*

Riederer, der in der Stadt im Sauerland wohnt, wäre es ein Katzensprung zur Jugendherberge gewesen, er hätte auch das Geld für die Übernachtung gespart. Der Spieler des SV Morsbach nahm jedoch nicht teil, da er sich für die NRW-Meisterschaft bereits über das NRW-Jugendopen in Velbert qualifizieren konnte.

Dennoch waren einige SBO-Vertreter in der modern eingerichteten und mit klassischen Freizeitmöglichkeiten ausgestatteten Jugendherberge dabei:

In der Alterklasse der unter 18-Jährigen kamen gleich vier der elf Teilnehmer aus oberbergischen Vereinen. Julian Häck (Lindlar) musste das Turnier krankheitsbedingt verlassen und wurde Zehnter mit zwei Punkten. Einen Zähler mehr erreichte Sarah Pieck (Morsbach) und kam als Sechste ins Ziel. Bis zuletzt griffen Johannes Karthäuser und Valerian Giraud in den Titelkampf ein. Mit einer starken Ausbeute von 6,5 Punkten wurde Johannes letztlich souveräner Jugendeinzelnmeister U18 mit einem Punkt Vorsprung vor Valerian, die sich beide für die nächste Stufe qualifizieren konnten.

Zum NRW-Turnier wären sicherlich gerne auch Lukas Schneider (Morsbach) und Ekin Can Özcelik (Gummersbach) gefahren. In Meinerzhagen reichte es mit vier Zählern aber nur zu den Rängen drei und vier, zwei Punkte

hinter dem Vizemeister.

Bereits vier Tage später begannen die NRW-Meisterschaften in Kranenburg. Johannes, Valerian und Martin spielten allesamt in der U18. Auch hier wurden sieben Spiele absolviert. Hier kam es zur „Sensation“, wie es auf der Facebook-Seite des Schachverbandes Südwestfalen gepostet wurde: Johannes und Martin erreichten hervorragende fünf Punkte, zusammen mit zwei anderen Spielern. Diese Ergebnisse sind deshalb

so bemerkenswert, weil in dem 18-köpfigen Feld insgesamt sechs „Ü2000er“ dabei waren und die beiden Morsbacher unter dieser DWZ-Marke liegen.

Über die Platzierungen des Quartetts musste nun also eine Feinwertung über den Titelträger und den zweiten Qualifikationsplatz für die Deutsche Einzelmeisterschaft U18 entscheiden. Hier kam Johannes laut Internetseite der Schachjugend NRW auf den zweiten Platz und wäre damit für die „Deutsche“ qualifiziert!

Martin wäre demnach Vierter. Auf der Homepage ist jedoch der Hinweis angegeben, dass die Ergebnisse nicht offiziell seien und es vor allem bei der Feinwertung zu Systemfehlern kommen könne. Sobald eine offizielle Tabelle vorliegt, wird dies in dieser Zeitung vermeldet. Valerian erreichte immerhin den zwölften Platz mit 3,5 Punkten.

Ergebnisse, Tabellen und Statistiken der beiden Meisterschaften:
www.svswf.de / www.sjnrw.de/ergebnisdienst

Ergebnisse der Verbandsjugendeinzelmeisterschaften in Meinerzhagen

Nr.	Spieler	Verein	TWZ	Pkt
1.	Karthäuser, Johannes	Sportverein Morsbach 02/29 e.V.	1810	6.5
2.	Giraud, Valerian	Sportverein Morsbach 02/29 e.V.	1882	5.5
3.	Eckardt, Joshua	Schachklub Königsspringer Iserlohn 1934	1964	5.0
4.	Evsan, Tugay	Schachverein Königsspringer e.V. Lüdensc	1721	5.0
5.	Arens, Janik	Schachvereinigung Lüdenscheid e.V.	1615	3.0
6.	Pieck, Sarah	Sportverein Morsbach 02/29 e.V.	1577	3.0
7.	Link, Marcel	TUS Herdorf DJK	1476	2.5
8.	Warkentin, Waldemar	Schachverein Meschede e.V.	1451	2.5
9.	Kanesalingam, Vidurjan	Schachvereinigung Lüdenscheid e.V.	1308	2.5
10.	Häck, Julian	Schachfreunde Lindlar 1977	1629	2.0
11.	Sinnen, Robin	Schachklub Königsspringer Iserlohn 1934	1180	1.5

Einzelergebnisse:

■ Johannes Karthäuser (U18)	1810	6,5
W	Warkentin, Waldemar	1451 1
S	Giraud, Valerian	1882 ½
W	Pieck, Sarah	1577 1
S	Arens, Janik	1615 1
W	Eckardt, Joshua	1964 1
S	Arens, Janik	1615 1
W	Link, Marcel	1476 1
■ Valerian Giraud (U18)	1882	5,5
S	Link, Marcel	1476 1
W	Karthäuser, Johannes	1810 ½
S	Eckardt, Joshua	1964 0
W	Kanesalingam, Vidurjan	1308 1
W	Evsan, Tugay	1721 1
S	Pieck, Sarah	1577 1
W	Arens, Janik	1615 1

Fortsetzung auf Seite 6

■ Sarah Pieck (U18)	1577	3
S Eckardt,Joshua	1964	0
W Sinnen,Robin	1180	1
S Karthäuser,Johannes	1810	0
W Häck,Julian	1629	1
S Kanesalingam,Vidurjan	1308	1
W Giraud,Valerian	1882	0
W Evsan,Tugay	1721	0

■ Julian Häck (U18)	1629	2
-		
W Arens,Janik	1615	0
S Link,Marcel	1476	1
S Pieck,Sarah	1577	0
W (spielfrei)		+
(Turnierabbruch)		

■ Lukas Schneider (U16)	1675	4
S Wunderwaldt,Björn	1345	1
W Özcelik,Ekin Can	1443	0
S Wrede,Jonathan	1371	1
W Brik,Maxim	1386	½
S Glatzel,Jonas	1892	0
W Blumöhr,Jannis	1095	1
S Ahmad,Kamran	1522	½

■ Ekin Can Özcelik (U16)	1443	4
W Rotgänger,Philippe	1078	1
S Schneider,Lukas	1675	1
W Ahmad,Kamran	1522	1
W Glatzel,Jonas	1892	0
S Dröttboom,Tobias	1556	0
W Wrede,Jonathan	1371	0
S Sommer,Katrin	886	1

Nr.	Spieler	Verein	TWZ	Pkt
1.	Glatzel,Jonas	Schachklub Königsspringer Iserlohn 1934	1892	6.5
2.	Dröttboom,Tobias	Schachklub Königsspringer Iserlohn 1934	1556	6.0
3.	Schneider,Lukas	Sportverein Morsbach 02/29 e.V.	1675	4.0
4.	Özcelik,Ekin Can	Schachverein Gummersbach	1443	4.0
5.	Brik,Maxim	Schachvereinigung Lüdenscheid e.V.	1386	4.0
6.	Wrede,Jonathan	Schachverein Meschede e.V.	1371	4.0
7.	Wunderwaldt,Björn	Schachverein Sundern 1973	1345	4.0
8.	Ahmad,Kamran	Schachverein Meschede e.V.	1522	3.5
9.	Rotgänger,Philippe	Schachgemeinschaft Ennepe-Ruhr-Süd	1078	3.0
10.	Blumöhr,Jannis	Schachvereinigung 1920 Plettenberg e.V.	1095	2.0
11.	Esfandiyari,Kiyan	Schachklub Königsspringer Iserlohn 1934	1082	1.0
12.	Sommer,Katrin	Schachfreunde Eslohe	886	0.0

Das gibt dem Menschen seine ganze Jugend,
dass er Fesseln zerreißt.

Friedrich Hölderlin, Hyperion

Die Jugend besitzt Flügel, deren Federn die
Poesie und deren Nerven die Phantasie sind.

Khalil Gibran, Sämtliche Werke

Der Mensch erlebt das, was ihm zukommt, nur
in der ersten Jugend in der ganzen Schärfe und
Frische, so bis zum dreizehnten, vierzehnten
Jahr, und von dem zehrt er sein Leben lang.

Hermann Hesse, Roßhalde, Gesammelte Werke Bd. 4

Ergebnisse der NRW-Jugendeinzelmeisterschaften in Kranenburg

Nr.	StNr	Spieler	TWZ	1	2	3	4	5	6	7	Pkt	Bhlz
1.	8	Budszuhn,Timo	1923	17S1	6S1	5W½	4W1	2S0	3W½	7S1	5.0	27.0
2.	14	Karthäuser,Johannes	1810	3S½	8W½	12S1	11W1	1W1	5S0	6W1	5.0	25.5
3.	5	Pauly,Carlo	2038	2W½	7S1	14W½	5S½	15W1	1S½	8W1	5.0	24.5
4.	7	Riederer,Martin	1992	16W1	14S½	10W½	1S0	9W1	15S1	5W1	5.0	22.0
5.	6	Hötte,Philipp	2019	15S1	11W1	1S½	3W½	6S½	2W1	4S0	4.5	27.5
6.	4	Cebulla,Konstantin	2045	13S1	1W0	8S½	10S1	5W½	7W1	2S0	4.0	25.0
7.	10	Liu,Yi-Nan Julian	1886	10S½	3W0	13S1	8W1	14W1	6S0	1W0	3.5	24.5
8.	3	Eigemann,Julian	2054	9W½	2S½	6W½	7S0	16W1	14S1	3S0	3.5	24.0
9.	12	Haase,Thomas	1864	8S½	10W½	11S0	12W1	4S0	13W1	14S½	3.5	22.5
10.	1	Wittke,Rene	2098	7W½	9S½	4S½	6W0	12S½	17W½	18S1	3.5	21.5
11.	9	Peter,Laurenz	1909	18W1	5S0	9W1	2S0	13W0	16S½	17S1	3.5	20.5
12.	11	Giraud,Valerian	1882	14W0	16S1	2W0	9S0	10W½	18S1	15W1	3.5	19.5
13.	13	Shishkov,Mark	1854	6W0	17S½	7W0	18W1	11S1	9S0	16W1	3.5	18.5
14.	2	Tran,Duc Cuong	2097	12S1	4W½	3S½	15W½	7S0	8W0	9W½	3.0	24.0
15.	15	Dette,Jan	1747	5W0	18S1	17W1	14S½	3S0	4W0	12S0	2.5	23.0
16.	16	Bohn,Patrick	1648	4S0	12W0	18S½	17W1	8S0	11W½	13S0	2.0	21.0
17.	17	Arns,Danny	1585	1W0	13W½	15S0	16S0	18W1	10S½	11W0	2.0	20.0
18.	18	Joos,Oliver	1580	11S0	15W0	16W½	13S0	17S0	12W0	10W0	0.5	18.5

Einzelergebnisse:

■ Johannes Karthäuser (U18)	1810	5
S Pauly,Carlo	2038	½
W Eigemann,Julian	2054	½
S Giraud,Valerian	1882	1
W Peter,Laurenz	1909	1
W Budszuhn,Timo	1923	1
S Hötte,Philipp	2019	0
W Cebulla,Konstantin	2045	1
■ Martin Riederer (U18)	1992	5
W Bohn,Patrick	1648	1
S Tran,Duc Cuong	2097	½
W Wittke,Rene	2098	½
S Budszuhn,Timo	1923	0
W Haase,Thomas Konstantin	1864	1
S Dette,Jan	1747	1
W Hötte,Philipp	2019	1
■ Valerian Giraud (U18)	1882	3,5
W Tran,Duc Cuong	2097	0
S Bohn,Patrick	1648	1
W Karthäuser,Johannes	1810	0
S Haase,Thomas Konstantin	1864	0
W Wittke,Rene	2098	½
S Joos,Oliver	1580	1
W Dette,Jan	1747	1

Bilder vom Ostereierblitzturnier

Quelle: Homepage des SV Drolshagen – Die Tabellen wurden noch nicht veröffentlicht



Martin Riederer gewinnt den SBO-Einzelpokal

bs. MEINERZHAGEN. Martin Riederer vom Sportverein Morsbach hat das Finale der Bezirkspokaleinzelsmeisterschaft gewonnen. Er setzte sich mit den schwarzen Steinen gegen Benedikt Schneider, ebenfalls Morsbach, durch. Die Partie wurde im Rahmen der Verbandsjugendeinzelsmeisterschaften am 1. April in Meinerzhagen gespielt. Der Modus war in der ersten Runde, an der vier Spieler teilnahmen, auf eine Stunde für 30 Züge und eine halbe Stunde für den Rest festgelegt worden.

Martin Riederers Gegner in der ersten Runde (acht Teilnehmer) des Verbandseinzelpokals ist Helmut Hermanek vom SV Halver. Der Termin ist der 12. Mai. Nach den Turnierregularien hat Hermanek als Schwarzer Heimrecht.

Neid ist Leiden
unter den
Vorteilen anderer.

Lateinische Lebensweisheiten

DIE PARTIE: Schneider, Benedikt – Riederer, Martin

1.Sf3 f5 2.d4 Sf6 3.g3 g6 Die Leningrader Variante im Holländischen Eröffnungssystem. 4.Lg2 Lg7 5.0-0 0-0 6.b3 Boris Avrukh empfiehlt dieses Fianchetto (ohne c2-c4) im zweiten Band seines Eröffnungswerks zu 1.d4 aus weißer Sicht. Der Läufer auf b2 stört den Schwarzen daran, seinen Plan e7-e5 durchzusetzen. 6...d6 7.Lb2 c6 8.Sbd2 Auch das steht noch in besagtem Buch. Das war mir allerdings nicht klar, vielmehr habe ich diesen Zug intuitiv gespielt. Oder war da noch was tief im Unterbewusstsein abgespeichert? 8...Sa6 Auch Martin spielt noch so, „wie es im Buche steht“. 9.Se1 Hier lautet Avrukhs Empfehlung [9.c4 De8 10.Dc2 Tb8 oder(10...h6 Die Idee des Springerzugs besteht darin, ihn nach d3 und den Sd2 nach f3 zu stellen.)] 9...De8 10.Sd3 Sh5 11.f4 Ich wollte verhindern, das Schwarz selber mit seinem Bauern nach f4 geht. Natürlich verursacht dieser Zug aber auch Felderschwächen, insbesondere auf e3. [11.e3 erfüllt den gleichen Zweck und war wohl etwas stärker als der Textzug, mit dem ich zusätzlich noch das Feld e5 abdecken wollte.] 11...Sf6 12.e4 fxe4 13.Sxe4 Sxe4 14.Lxe4 Le6 15.b4?! Bringt nicht viel, weil Sc7 kommt und schwächt c4. [15.c4 15...Sc7 16.Te1 Df7 17.a4 Ld5 18.De2 [18.Lxd5 cxd5 19.Dg4] 18...Tae8 19.Dg2?! Ideenlos gespielt. [19.c3 lautet eine der Computerempfehlungen. Doch wer tut das seinem Lb2 schon gerne an?; 19.Sf2; 19.Lxd5 cxd5] 19...a6 Schwarz steht etwas angenehmer, weil er über mehr Möglichkeiten verfügt, das Spiel zu machen. Weiß dagegen hat keinen eindeutigen Plan. 20.Lxd5 Sxd5 [20...cxd5 soll dem Computer nach besser sein.] 21.c4?! Angesichts der folgenden Probleme war dieser Zug wohl etwas zu herausfordernd. [21.Dh3 mit Blickrichtung nach e6, was nach dem Damentausch zu Vereinfachungen führen könnte.] 21...Sb6 22.c5 Sc4 23.Tad1 Sxb2 24.Sxb2 Db3 Die potentielle Energie des Lg7 ist relativ groß. 25.Dd2 a5! Unterminiert den Bauern c5. Ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Bauernzug auf der a-Linie dem Läufer auf g7 neue Lebensperspektiven eröffnet? 26.Te3 Opfert notgedrungen einen Bauern. 26...Dxb4 27.Dxb4 axb4 28.Sc4 dxc5 29.dxc5 Td8? Verspielt einen großen Teil des errungenen Vorteils. [29...Tf5 30.Se5 Lxe5 31.fxe5 Ta8] 30.Ted3?? Versäumt es, aus dem gegnerischen Fehler Kapital zu schlagen. [30.Txd8 Txd8 31.Txe7 Ld4+ 32.Kf1 Tb8 33.Ke2 Lxc5 34.Td7 und es gibt noch Chancen auf ein Remis.] 30...Txd3 31.Txd3 Tf5 32.Se5 Der nächste Bauer ist weg. 32...Lxe5 33.fxe5 Txe5 34.Td4 Txc5 35.Txb4 Zwei Mehr-Freibauern für Schwarz. Nicht „alle Turmendspiele sind remis“. 35...b5 36.Kf2 Kf7 [36...Tc4?? 37.Txc4 bxc4 38.a5+-] 37.axb5 cxb5 Den Rest löst Martin gut. 38.h4 Ke6 39.Te4+ Kd6 40.Td4+ Td5 41.Te4 Te5 42.Td4+ Td5 43.Te4 e5 44.Te1 b4 45.Ke3 b3 46.Tb1 Tb5 47.Kd3 b2 48.Kc2 Ke6 0-1

Kommentar: Benedikt Schneider

Bezirksjugendmannschaftsmeisterschaft / ... und Blitz

Die siebte und letzte Runde verlief leider nicht mehr so spannend wie erhofft. Nachdem Wiehl kurzfristig entschuldigt abgesagt hatte und Kierspe II auch am letzten Spieltag fehlte, ging das Fernduell zwischen Bergneustadt und Drolshagen jeweils kampflos an diese beiden anwesenden Mannschaften. So entschied Bergneustadt das Turnier mit sieben Siegen aus sieben Spielen für sich. Herzlichen Glückwunsch!!! Drolshagen wurde Zweiter vor Lindlar und Wiehl. Grundsätzlich gilt es zu überlegen, ob das Turnier auf zwei Spieltage begrenzt werden muss. Ein Dank geht an alle Teilnehmer. Es war ein faires Turnier und neben Schach gab es zwischen den Runden auch einige nützliche Regelhinweise. Das Aufstiegsturnier findet am 16.06.2012 statt. Die Meldung an die Schachjugend Südwestfalen muss bis zum 21.05.2012 erfolgen. Bergneustadt verzichtet. Damit geht das Recht der Teilnahme an die Nächstplatzierten. Ich bitte um Info per Email, welcher Verein seine Mannschaft melden möchte. Bei mehreren Anfragen zählt der Tabellenplatz. Thomas Franke

7. Runde

Wiehl – Drolshagen **0:12**
kampflos

Kierspe I – Hückeswagen I **4:12**
Werner, M – Loose, C 1:3
Simf, H – Vesper, J 1:3
Werner, H – Stroeks, S 1:3
N. N. – Boxberg, C 1:3

Kierspe II – Bergneustadt/D. **0:12**
kampflos

Hückeswagen II – Lindlar **3:9**
Struck, D N – Grundmann, T 1:3
Funk, M – Biesenbach, M 1:3
N. N. – Graul, S 0:0
N. N. – Ufer, K 1:3

*Es galt die NRW-Wertung: Sieg = 3 Punkte,
Remis = 2, Niederlage = 1, kampflose
Niederlage = 0.*

Endstand:

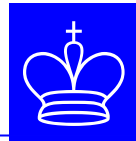
1. Bergneustadt/D.	73:33	21: 6	5. Hückeswagen I	62:49	14:14
2. Drolshagen	70:33	19: 7	6. Kierspe I	44:64	11:17
3. Lindlar	63:39	15:12	7. Hückeswagen II	40:62	9:18
4. Wiehl	49:56	15:12	8. Kierspe II	16:79	3:21

Drolshagen siegt beim Jugendmannschaftsblitz

tf. KIERSPE. Sechs Mannschaften nahmen teil, eine davon außer der Wertung. Es wurde eine Doppelrunde gespielt und es entwickelte sich ein spannendes Duell zwischen Drolshagen und Hückeswagen I. Am Ende siegte Drolshagen mit einem Punkt Vorsprung, herausragend Mirko Kalakovic, der alle Blitzpartien gewinnen konnte. Dritter wurde Lindlar vor Kierspe und Hückeswagen II.



*Philip Leistikow gegen Mirko Kalakovic
Letzterer gewann alle Blitzpartien.
Quelle: Homepage des SV Drolshagen*



Machtspiele

Es gibt unter den Schachspielern viele unterschiedliche Charaktere – welcher sollte den Klub führen? Ein nicht allzu genauer Vergleich mit Gesellschaft und Politik. *Von Benedikt Schneider*

Die Schachwelt ist ein gutes Abbild des gesellschaftlichen Lebens. Bei einem Schachduell treffen Menschen unterschiedlicher Couleur und gesellschaftlicher Stellung aufeinander: Der gut Betuchte spielt (neben sich selbst) gegen den ärmlichen Migranten, der im Schachklub Anschluss sucht und diesen höchst selten beim Geldschlucker findet. Der Schönling, der pikfein ans Schachbrett kommt, bekommt es mit dem Nerd zu tun, der die gelebte Anarchie in seinem Schach- und Lebensstil repräsentiert. Der erfahrene, nicht selten nur noch bekannte Muster abrufende Greis trifft auf den heißblütigen Jüngling, meist ein Kampf zwischen dem strategisch-ruhigen und dem taktisch-aggressiven Spielstil. Dem Emotionalen und wild Gestikulierendem erkennt man viel eher an, wie er steht, als dem Introvertierten, der oft wie versteinert (oder positiver formuliert: in sich ruhend) da sitzt.

Ebenfalls lohnt es sich, nach der Partie den Philanthropen („Ich habe zwar verloren, aber die Schönheit des Spiels wiegt das auf“) und Misanthropen („Ich habe zwar gewonnen, aber bei der Mittelspielkombination ist nur in Bauer raus gesprungen“) zu interviewen. Auch eine Frage der Interpretation des Geistes

des Schachspiels ist die der Sensibilität („Nicht, dass ich ihm noch wehtue!“) versus der Härte („Er soll leiden!“).

Jedenfalls spiegeln sich nicht immer die persönlichen Charakterzüge im Spielstil wider. Der in seiner kleinen Welt Verhaftete findet in einer Partie Schach eine überbordende Fülle. Der Wilde wird im Angesicht der Komplexität des Spiels zahm. Der geistig Verarmte findet in diesem Spiel eine Ausdrucksform. Für diese Charaktere bildet Schach ein Gegenpol zu ihrem Leben. Meist sind das die zugänglicheren Zeitgenossen, denn sie müssen ihr Selbst in der Schachwelt nicht verteidigen, sondern sehen diese als Möglichkeit, eine Gegensätzlichkeit zu erfahren, was sie dankbar und demütig macht. Hingegen sehen diejenigen, die sich beim Schach zu verwirklichen suchen, in jeder kritischen Äußerung eines Vereinskameraden („Warum hast du im 25. Zug nicht auf d5 geschlagen?“) eine

Bedrohung ihres Egos. Diese Menschen interpretieren das Schachtreiben nicht als Bereicherung; doch mit Schach aufhören können sie auch nicht, denn Ego-Menschen brauchen ständig Bestätigung und Anerkennung von außen.



Interessanterweise kann man keine Regelmäßigkeit feststellen, dass Personen eines bestimmten Typs deutlich häufiger den Posten des Vorsitzenden in ihrem Verein übernehmen als andere. Gefühlsmäßig, also nicht empirisch überprüft (falls dies überhaupt geht), kann man wohl nicht feststellen, ob eher die Egoisten oder eher die Altruisten häufiger einen Klub führen. Im Größeren kann man dagegen die Führungspositionen besser zuordnen: In der Wirtschaft dominiert eher das Macht- und Geldhungrige an den Konzernspitzen (doch auch dies kann man nicht verallgemeinern), während das Land von einer Pfarrerstochter (und nicht von einem Millionärssohn oder einem Diktator) geführt und von einem ehemaligen Geistlichen repräsentiert wird, der zwar nach eigenem Bekunden „nicht fehlerlos“ ist, von dem aber zumindest (noch) keine Vorteilsnahme bekannt geworden ist.

Der Wechsel hin zu christlichen Werten (der „Hol-mir-mal-ne-Flasche-Bier-Schröder“ wird von der „Ich-will-Deutschland-dienen-Merkel“ abgelöst und der „Freiheits-und-Gerechtigkeits-Gauck“ folgt dem „Vorteils-und-Ehrensold-Nehmer-Wulff“) ist auch an der Spitze des Deutschen Schachbundes erfolgt: Dieser wird nun nicht mehr vom adeligen Wissenschaftler Richard von Weizsäcker angeführt, sondern vom saarländischen Mann von nebenan, Herbert Bastian.

In den Vereinen jedoch sind, soweit man das beurteilen kann, noch eher Ich-Bezogene im Vorstand zu finden. Das könnte daran liegen, dass die „Machthungrigen“ hier noch eher die Möglichkeit haben, ihre „Untergebenen“ durch geschickte Manipulation dazu zu überzeugen, sie zu wählen. Ihnen wird das Dargestellte, das nicht das Echte ist (weil es doppelbödig ist) noch häufiger abgenommen, als wenn eine Massenintelligenz ihren mit der Richtlinienkompetenz ausgestatteten Führer erwählt.

In Sachen Erfolg des Vereins sollte es naturgemäß so laufen: Kurzfristig steht der Klub, der vom „Egoisten“ (die Anführungszeichen werden deshalb verwendet, weil jeder Mensch sowohl egoistische, als auch altruistische Züge hat, es also keinen reinen so-oder-so-Menschen gibt) geführt wird, oft besser da: Spieler werden eingekauft, der Selbstdarsteller weiß die Medien für seine Interessen zu nutzen und sich damit im Ort oder in der Stadt bekannt zu

machen; Aufstieg folgt auf Aufstieg, liquide Mittel kommen durch lokale Förderer leicht in die Kassen und der ehemals schnuckelige Verein wird zum wirtschaftenden Unternehmen.

Nachhaltiger Erfolg ist jedoch nur dann möglich, wenn die eigene Nachwuchsarbeit bei allem Abgreifen von Elo-starken Spielern nicht vernachlässigt wird und eine gewisse Verbundenheit (welche aber nicht zur Abhängigkeit werden darf) mit dem Verein und bestenfalls auch mit der Region (auch hier gilt der Imperativ, sich hieran nicht festzuklammern) besteht. Fehlt dies, könnte ein winziges Gegenlüftchen (etwa, wenn sich ein Sponsor zurückzieht) eine Abwärtsspirale in Gang setzen, die nahezu zur Eliminierung des Klubs führen wird.

Homogener und freundlicher geht es da wohl beim Dorfklub zu, der von einer Person geleitet wird, die sich selbst nicht als isolierter Mittelpunkt sieht, sondern im Sinne des Gemeinwohls handelt; das vorhandene Budget, das ja nicht ihm, sondern den Mitgliedern als zweckmäßiger Zusammenschluss gehört, wird im Interesse aller verwaltet; Entscheidungen werden im Einvernehmen mit den Vorstandsmitgliedern, besser noch als Ergebnis einer Diskussion auf einer Mitgliederversammlung getroffen. Der bessere Vorsitzende spielt nicht einzelne Schachfreunde gegeneinander aus, sondern tritt in den Dialog und ruft zur Aussprache auf. Er ist kein Sturkopf, erkennt aber, was gut für den Verein ist und weiß standhaft seine Argumente vorzutragen, ist jedoch auch offen für andere Ansichten und lässt sich gerne überzeugen. Für persönliche Probleme seiner Mitglieder hat er ein offenes Ohr und Herz. Er erkennt Schwächen des Vereins und erzeugt innovative Ideen zur stetigen Verbesserung der Lage. Die Mitglieder sind langfristig glücklicher in einem solchen Verein, weil der sportliche Erfolg nicht im Mittelpunkt steht, sondern das gesellige und menschliche Miteinander, das auch bei einem Abstieg in die Kreisklasse nicht angetastet wird, es sich dort eher noch verstärkt. Hier wird es Machtspiele nicht geben, die Zufriedenheit ist groß, genauso wie die individuelle Motivation, sich einzubringen.

Dann darf jeder so sein, wie er ist. Oder eben das Schachspiel als Spielfläche in sein Leben integrieren, auf der man für ein paar Stunden so sein darf, wie man nicht ist und man gerne sein würde.

Macht ausüben kostet Mühe und erfordert Mut. Deshalb machen so viele ihr gutes, allerbestes Recht nicht geltend, weil dies Recht eine Art *Macht* ist, sie aber zu faul oder zu feige sind, es auszuüben. *Nachsicht* und *Geduld* heißen die Deckmantel-Tugenden dieser Fehler.

Friedrich Nietzsche, Werke I - Menschliches, Allzumenschliches



Schach in der (Internet-)Presse



Riesenschritt Richtung Meisterschaft verpasst

Den Drolshagener Bericht zum Duell mit Morsbach II wurde in den Blättern „Rundblick Bergneustadt – Drolshagen“, „SWA Wochenanzeiger“ Kreis Olpe, „Westfalenpost Kreis Olpe“ sowie der „Rundschau“ Kreis Olpe veröffentlicht.

Der Spitzenreiter in der Bezirksklasse im Schachbezirk Oberberg Turm Drolshagen hat es verpasst, einen Riesenschritt in Richtung Meisterschaft zu machen. Obwohl der Drolshagener Spielführer Jürgen Harnischmacher auf zwei seiner Stammspieler verzichten musste, war man optimistisch den positiven Trend der Saison weiterführen zu können. Zum Auftakt der Playoff Runde gastierte der SV Morsbach in Drolshagen. Es galt, aus 8 Partien mindestens 4,5 Punkte zu holen (Sieg: 1 Punkt, unentschieden: 0,5 Punkt) um den Sieg perfekt zu machen. Um 16.00 Uhr wurde der Gegner begrüßt und die Uhren angestellt. Ingo Ehrhardt an Brett 6 war hoch motiviert, zerlegte seinen Gegner und zwang ihn zur Aufgabe. Julian Kroo (Brett 7) spielte unkonzentriert und musste aufgeben. Einen rabenschwarzen Tag erwischte Frank Kreuzsch an Brett 3. Nach 30 Zügen war seine Partie "breit" und er gratulierte seinem Gegner. Alexander Zorn (Brett 1) und Wolfgang Tietze (Brett 2) konnten beide keine Gewinnstellung erarbeiten und einigten sich zeitgleich mit ihrem Gegnern auf Remis. Dragan Kalakovic auf Brett 5 spielt zurzeit eine Super-Saison und punktete erwartungsgemäß.

Die tollste Partie des Tages spielte der 10 jährige Mirko Kalakovic: Er forderte seinem Gegner Hermes aus Morsbach alles ab und ließ ihn Blut und Wasser schwitzen. Erst nach 3,5 Stunden Unterlief Mirko ein Fehler welcher ihn zwang aufzugeben. Sein Gegner nahm erleichtert an. Jürgen Harnischmacher, welcher an Brett 5 die längste Partie des Tages absolvierte, verlor schon früh zu Partiebeginn eine Leichtfigur (Springer). Trotz aller Bemühungen von Harnischmacher ließ sich sein Gegner nicht aus der Ruhe bringen und erzwang nach 3 Stunden 45 Minuten die Aufgabe Harnischmachers. Endergebnis: Drolshagen 3 Punkte, Morsbach 5 Punkte.

Trotz dieser ärgerlichen Niederlage bleibt Drolshagen Tabellenführer. Morsbach zieht punktgleich mit Drolshagen, aber auf Grund des besseren Brettunkteverhältnisses steht Drolshagen auf Platz 1. Die Meisterschaft wird jetzt erst am letzten Spieltag entschieden, wobei 3 Mannschaften theoretisch noch Meister werden können.

Möglichst schnell vergessen

Zur letzten Doppelrunde der Schach-Bundesliga aus dem Blickwinkel des SV Mülheim-Nord schreibt das Medienportal der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, „DerWesten“:

Das Schach-Wochenende im Gebäude der Sparkasse Mülheim am Berliner Platz wollen die Spieler und Verantwortlichen des SV Mülheim-Nord möglichst schnell vergessen. Das gilt auch für das Abschneiden in der nun abgelaufenen Bundesligasaison 2011/12. Ein Mittelfeldplatz ist nicht das, was sich die Mülheimer vor der Spielzeit erhofft hatten. Der Kampf um das Ticket für den Europapokalwettbewerb war schon frühzeitig verloren.

Am Samstag sahen die Mülheimer in der Partie gegen die starke SG Solingen schon wie die sicheren Sieger aus. Obwohl Maxime Vachier-Lagrave, der französische Spitzenspieler im Nord-Team, sich gegen den Österreicher Markus Ragger eine Niederlage einheimste. „Maxime hat sich in der Wahl seiner Eröffnung geirrt. Schon nach wenigen Zügen stand er schlecht. Danach gab es ein wildes Gemetzel, wie es in einem solchen Spiel zweier Großmeister möglich ist“, erklärte Nord-Vereinschef Heinz Schmitz.

Michael Feygin (gegen Erwin L'Ami), Mihail Saltaev (gegen Michael Hoffmann) und Aleksej Litwak (gegen Mads Andersen) erreichten jeweils ein Unentschieden. Daniel Fridman und Felix Levin kämpften bravourös ihre Gegner Jan Smeets und Alexander Naumann nieder. Damit führten die Gastgeber mit 3,5:2,5 und sie waren auf der Siegerstraße, weil sowohl Alexander Berelovich am dritten Brett gegen den Niederländer Daniel Stellwagen als auch Daniel Hausrath am fünften Brett gegen Predrag Nikolic aus Bosnien-Herzegowina auf Remis-Kurs waren. Doch beiden Mülheimern

unterlief eine schlechte Zufolge und sie gerieten noch ins Hintertreffen. Schmitz: „Die Gegner sind dann gut genug, um solche Schwächen auszunutzen. Die Niederlage war schon enttäuschend und wir waren am Samstagabend traurig.“

Eher fassungslos waren die Nord-Spieler und die Vereinsführung am Sonntagmorgen. Jürgen Kaufeld, der aus der zweiten Mannschaft aufrücken sollte, erschien nicht zum Treffpunkt. Erst 20 Minuten nach dem Spielbeginn um 10 Uhr bekamen die Mülheimer ihr Vereinsmitglied an die Strippe – verschlafen! Nach 30-minütiger Wartezeit bei Nichterscheinen ist das Spiel automatisch verloren. Somit führte Tabellen-Schlusslicht SC Remagen kampfflos mit 1:0.

„Wir spielen hier zu Hause und wollen glänzen. Und dann passiert so etwas. Ich bin unheimlich verärgert. Jürgen Kaufeld wird in unserer ersten Mannschaft keinen Einsatz mehr bekommen“, sagte der verstimmte Heinz Schmitz.

Maxime Vachier-Lagrave gewann seine Begegnung mit dem für Remagen am Spitzentisch spielenden Ukrainer Sergey Fedorchuk, weil er in eine seiner Wunschstellungen hineinkam und dann seine Weltklasse ausspielen konnte. Mehr war aber nicht drin. An den Brettern zwei bis sieben endeten die Partien jeweils remis, weil die Gäste aufgrund der überraschenden 1:0-Führung Beton anrührten und nichts mehr riskierten. So waren die letzten beiden Heimspieltage ein Spiegelbild der Saison. Mit dieser war der SV Nord nicht zufrieden.

Humorlos abgefertigt

Die Internetpräsenz der „Berliner Zeitung“ berichtet kurz über den Sieg von René Stern.

Der Internationale Meister René Stern hat seinen Titel als Berliner Meister im Schach verteidigt. Am Schluss hätte René Stern auch ein Remis gereicht, doch der Internationale Meister vom Schachklub König Tegel gab im ganzen Turnier nur einmal einen halben Punkt ab. Er fertigte den Youngster Phillip Lerch (König Tegel) humorlos ab und verteidigte am Freitag mit 6,5 Punkten aus 7 Runden seinen Titel. Von der Meisterklasse abgestiegen sind Fide-Meister Klaus Zschäbitz (Eckbauer), Yosip Shapiro und Thilo Keskowski (beide Berolina Mitte).

„Anderen zu helfen gibt mir unheimlich viel“

Einen ehrenamtlich engagierten Schachtrainer besuchte die „Wilhelmshavener Zeitung“ und schrieb auf ihrer Homepage:

Spricht man Horst Anthek auf seine Schacherfolge an, lächelt er und winkt ab. „Das ist nicht so wichtig“, sagt er und wechselt schnell das Thema. Er erzählt, wie stolz er auf den jungen Vorstand des Schortenser Schachclubs ist und wie viel Spaß es ihm bringt, dem Nachwuchs beim Erlernen der richtigen Züge und Strategien zu helfen. Zwölf Jugendliche spielen momentan im Club, das ist nach einer kurzen Flaute wieder eine richtig gute Zahl. Zu einem großen Teil ist das Horst Anthek zu verdanken. Direkt sagt er das nicht. Er hat den Club gegründet, „als das Bürgerhaus noch ein Dorfgemeinschaftshaus war.“ Aus gesundheitlichen Gründen trat er Ende der 1980er Jahre kürzer, stieg aber vor fünf Jahren wieder voll ein, um den Verein vor dem „schachmatt“ zu retten. Personelle Probleme hatten für eine Flaute gesorgt, die er gemeinsam mit Günter Harms, der den Trainingsbetrieb bis heute aufrecht hält, überwand. „Anderen zu helfen gibt mir unheimlich viel“, sagt Horst Anthek.

Das zeigt sich auch in seinen anderen Engagements: Er ist Mitglied bei der „Schlüsselblume“, in Wilhelmshaven. Der Verein hilft Kindern, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind. Außerdem engagiert er sich im Kinderschutzbund. „Mein Ziel ist es, dass irgendwann mehr positive Nachrichten über Kinder als negative in der Zeitung stehen.“

Aus diesem Grund strebt Horst Anthek auch eine Zusammenarbeit des Schachclubs mit dem Kinderschutzbund an. „So können wir vielleicht auch Kindern aus problematischen Familien eine sinnvolle Freizeitgestaltung bieten.“ Neben dem logischen Denken, dass beim Schach geschult wird, lernen die Kinder nämlich auch, sich fair zu verhalten und miteinander auszukommen. „Bei uns bekommt der Nachwuchs ein individuelles Training und weit mehr erklärt, als nur irgendwelche Spielzüge.“ Beim Schach ließe sich eben nichts beschönigen. „Wenn jemand verliert, kann man genau analysieren, woran es lag.“

Die Lektionen bekommen die Kinder von dem ehemaligen Gymnasiallehrer und früheren Leiter der Volkshochschule in Wilhelmshaven lebensnah verpackt. „Sie müssen sich die Züge merken können und das funktioniert am besten über Eselsbrücken.“

Horst Anthek ist ein Verfechter davon, Schach in der Gemeinschaft zu lernen. Er selbst hat sich das Spiel hingegen zum größten Teil selbst beigebracht. Mit 17 Jahren hat er damit angefangen, damals wohnte er noch

in seiner Geburtsstadt Duisburg. „Ich war ein wenig hyperaktiv und habe etwas gesucht, auf das ich mich voll und ganz konzentrieren kann.“ Beim Schach blende man die Umgebung und den Alltag aus, schalte völlig ab. „Das tat mir damals gut.“ Zu der Zeit spielte er noch Fußball und war aktiver Leichtathlet. Während des Studiums konzentrierte er sich dann voll und ganz auf das Schachspiel.

Pädagogischer Nutzen

Wie sich Garri Kasparow für Schach als Schulfach einsetzt, wird auf der Internetseite der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ beschrieben:

An das Europäische Parlament gerichtete Initiativen haben einen schweren Stand. Von denen, die die Hürde der Zulassung nehmen, findet nur jede dreizehnte eine Mehrheit unter den Abgeordneten. Eine Initiative für Schach an den Schulen hat es geschafft. Das ist vor allem ein Erfolg für Garri Kasparow und die von ihm erst vor neun Monaten ins Leben gerufene Kasparow Chess Foundation Europe.

Der 48 Jahre alte Russe verbrachte mehrere Sitzungswochen in Straßburg, um Abgeordnete persönlich von „Schach als Bildungswerkzeug“ zu überzeugen. „Von den Osteuropäern und Spaniern haben 90 Prozent unterschrieben, von den Deutschen, Briten, Franzosen und Italienern nur jeder Dritte“, sagt Kasparow. „Dafür zieht sich die Unterstützung quer durch sämtliche politische Lager: In allen Fraktionen liegt sie bei 50 bis 60 Prozent.“

Schulschachprogramme beruhen meist auf Freiwilligkeit. Etwa 15 deutsche Schulen experimentieren mit Schach als Pflichtfach. Das erste Land, in dem Schach flächendeckend von der zweiten Klasse an unterrichtet wird, ist seit vorigem Jahr Armenien.

Pädagogischen Nutzen verspricht das Spiel vor allem im Grundschulalter. Als Beleg gilt eine vierjährige Langzeitstudie der Universität Trier. „Um im Schach erfolgreich zu sein, braucht man die gleichen Fähigkeiten wie in der Schule und im Leben: geistige und emotionale Disziplin, Kreativität, Logik, Vorausberechnung, Visualisierung, Gedächtnis und Fleiß“, sagte Kasparow bei den „Journées de l’Innovation“ bei der Weltkulturorganisation Unesco in Paris.

Das französische Schulministerium empfiehlt künftig allen Primarschulen Schachunterricht. In Südafrika, wo Kasparow bis Montag war, sollen durch Schach vor allem sozial benachteiligte Schüler gefördert werden. Von seiner nächsten Station Estland erhofft er sich einen Großversuch mit computergestütztem Schachunterricht: „Weil Schach Spaß macht, bietet es einen idealen Einstieg ins digitale Klassenzimmer.“ Lehrmaterial stellt seine Stiftung zur Verfügung. Finanziert wird sie von dem Industriellen Jan Callewaert, der auch Präsident des belgischen Fußballerstitigaklubs Leuven ist.

Kasparows andere Opposition: Ende Februar im russischen Präsidentschaftswahlkampf (Foto: Menschenkette durch Moskau)

Kasparow sagt, dass er mit Schulschach kein Geld verdienen will. Nachdem der von ihm unterstützte Anatoli Karpow die Wahl um den Vorsitz im Weltschachbund (Fide) 2010 verloren hatte, habe er vor der Wahl gestanden, ob er sich wieder auf die Oppositionsarbeit gegen den künftigen russischen Präsidenten Putin konzentriere oder im Schach noch ein Projekt verfolge. Den Ausschlag gab für ihn, dass die Fide-Führung das Schulschach grob vernachlässigt habe.

Doch nun versucht der Dachverband, sich die Deutungshoheit zurückzuholen: 100 Schulen in jedem Land sollen mit Spiel- und Lehrmaterial ausgestattet werden. Sponsor dieses Programms ist die staatliche russische Ölgesellschaft Rosneft, die zum direkten Einflussbereich Putins gehört.

Die OSG Baden-Baden ist deutscher Schach-Mannschaftsmeister der Saison 2011/2012. Den ersten Platz sicherten sich die Badener am 15. April in der letzten Runde durch ein 7:1 gegen Hockenheim. Einen Tag zuvor spielte man nur 4:4. Zur letzten Doppelrunde kam Weltmeister Viswanathan Anand für den alten und neuen deutschen Meister zum Einsatz, verlor am Samstag jedoch gegen Sergej Tiviakov. Der wichtigste Sieg gelang in der 12. (von 15) Runde gegen Vizemeister Werder Bremen. Dortmund, Dresden, Remagen und Berlin-Tegel müssen in die zweite Liga absteigen.

In der zweiten Schach-Bundesliga kam es am vergangenen Wochenende ebenfalls zum Saisonfinale. Somit stehen nun die Meister in den vier Staffeln fest. In der Zweiten Liga Nord besiegte Tabellenführer Norderstedt den SSC Rostock und sicherte sich den Aufstieg in die Erste Liga. Im Westen zeigte die Tabelle ein bekanntes Bild: Meister wurde die SG Porz, die in den vergangenen Jahren aber immer auf das Startrecht im Oberhaus verzichtete; Zweiter wurde der Wiesbadener SV. Besonders spannend war die Oststaffel, die Erfurt vor Bindlach und Forchheim gewinnen konnte. Griesheim siegte im Süden.



GUIDO KORB: Regelkunde



Während der letzten Spieltage in der BMM und der VJEM kamen ein paar kleine, aber interessante Regelfragen auf. Mit diesen werden wir uns diesmal beschäftigen, bevor wir in der Regelkunde mit den Notationsregeln fortfahren.

I. Fehlendes Schreibutensil

Unsere erste Regelfrage hat sogar mit der fortlaufenden Regelkunde zu tun. Am vergangenen Spieltag kam, während ich die Spielberichtskarte ausfüllte ein Mannschaftskamerad zu mir und fragte, ob ich noch einen zweiten Stift oder Kugelschreiber dabei hätte, er habe seinen vergessen. Nun habe ich in der Regel immer zwei Stifte dabei, einen als Reserve, weshalb ich einen abtreten konnte. Doch was wäre gewesen wenn weder ich noch jemand anderes einen zweiten Stift dabei gehabt hätte?

Die Antwort ist recht einfach. Wir haben uns auch schon mal mit organisatorischen Fragen auseinandergesetzt. Viele

Turnierschachspieler, zu denen auch ich gehöre, haben die Neigung, für die Partienotation einen eigenen Stift zu benutzen. Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Doch wenn wir uns die Turnierordnung des Schachbundes NRW anschauen, stellen wir fest, dass einen eigenen Stift zu benutzen kein Zwang ist. Im Gegenteil, für alles, was zu einem Schachwettkampf gebraucht wird, ist der gastgebende Verein verpflichtet es in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen.

Schachbund NRW e.V. Bundesturnierordnung (BTO)

Stand: 25.04.2010

14.1 Materialgestellung (g)

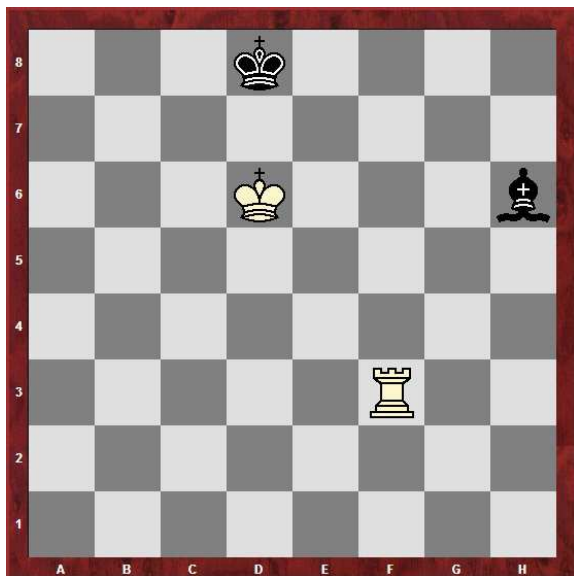
Der **gastgebende Verein ist verpflichtet**, zu allen Mannschaftskämpfen das Spiellokal, **ausreichendes** Spiel- und **Schreibmaterial** sowie Schachuhren zur Verfügung zu stellen.

Es stellt also kein Problem dar, wenn ein Spieler mal seinen Stift vergessen hat. Er kann sich in einem solchen Fall aus dem bereitgestellten Vorrat des gastgebenden Vereins bedienen. Allerdings sollte er den geliehenen Stift nach Beendigung der Partie dem gastgebenden Verein wieder zurückgeben. Es ist ja schließlich nicht sein Eigentum.

II. Matt oder doch nicht ?

Dieser Fall ist schon auf verschiedenen Seiten im Internet beschrieben worden. Es handelt sich um das Erstrundenmatch von Mirko Kalakovic bei der Südwestfalen JEM. Laut Ausschreibung wurde das Turnier im Schnellschachmodus gespielt. Deshalb sind für die Beantwortung des Problems die Schnellschachregeln zu beachten, die in den FIDE-Regeln im Anhang A zu finden sind.

Zunächst aber zur Beschreibung des Falls. Dazu ist beispielhaft die Stellung im Diagramm die Grundlage.



Das Diagramm zeigt nicht die tatsächliche Stellung in der Begegnung, sondern ist fiktiv und soll nur das Problem verdeutlichen. In dieser Stellung spielt Weiß Tf8 und sagt Matt. Mirko - etwas verwirrt - reicht dem Gegner die Hand und damit ist die Partie zu Ende. Was ist in einer Situation zu tun?

Erst einmal müssen wir uns klar werden, welche Regeln hier anzuwenden sind. Dabei ist zu beachten, dass es sich um eine Partie im Schnellschachmodus handelt. Das bedeutet, es gelten die schon erwähnten Schnellschachregeln. Für die weitere Betrachtung gehe ich davon aus,

dass für dieses Turnier Artikel A4 anzuwenden ist.

A4. Wo eine angemessene Überwachung nicht möglich ist, **gelten die Turnierschachregeln**,

falls sie nicht durch die nachfolgenden Schnellschach-Regeln außer Kraft gesetzt werden:

Eine wichtige Aussage ist, dass grundsätzlich erst mal die „normalen“ Schachregeln gelten, es sei denn sie werden von den nachfolgenden speziellen Schnellschachregeln außer Kraft gesetzt.

Folgende Regel wird nicht von den Schnellschachregeln außer Kraft gesetzt.

5.b) Die Partie ist von dem Spieler gewonnen, dessen Gegner erklärt, dass er aufgibt.

Damit ist die Partie sofort beendet.

In dieser Spielphase ist davon auszugehen, dass beide Spieler nicht mehr all zu viel Restbedenkzeit auf ihren Uhren hatten. Das lässt einen schon mal blind werden für die tatsächliche Situation. Als Mirko seinem Gegner die Hand reichte, bestätigte er das Matt, obwohl es faktisch keins war, und

damit war die Partie beendet. Danach ist keine Korrektur mehr möglich gewesen.

Selbst ohne die Äußerung "Matt" haben schon viele Spieler in solchen Stellungen aufgegeben, weil sie die tatsächliche Situation im Zeitnotstress nicht überblickt haben.

Was hätte Mirko machen können, wenn er die Situation erkannt hätte.

Das der Gegner in dieser Situation seinen Zug mit dem Kommentar "Matt" begleitete, sind zwei Reaktionen möglich.

Die erste; er lässt sich durch die Bemerkung seines Gegners nicht beeindrucken und spielt einfach weiter indem er mit dem Läufer den Turm schlägt.

Die zweite soll hier nur hypothetisch angesprochen werden, weil ich ein derartiges Vorgehen nicht unterstellen möchte, Es hängt mit einem Verstoß gegen die Artikel 12.1 und 12.6 zusammen.

Würde ein Spieler, in einer solchen Situation, die Bemerkung "Matt" als taktisch psychologisches Hilfsmittel einsetzen um den Druck der Zeitnot auszunutzen, den Gegner bewusst zu irritieren, dann kann der betroffene Spieler vor der Fortsetzung zusätzlich den Schiedsrichter rufen.

Natürlich ist einem Spieler ein solches Motiv nicht einfach nachzuweisen und unterstellen sollte man das auch nicht. Ist ein Spieler aber für "derartige" Spielchen bekannt oder hat in einem Turnier schon mehrfach zu diesem oder ähnlichen Mitteln gegriffen kann man aber durchaus von einem gezielten Vorgehen ausgehen. Dann kann der Schiedsrichter den Spieler nach Artikel 13.4 bestrafen.

III. Matt oder doch nicht? Zum Zweiten

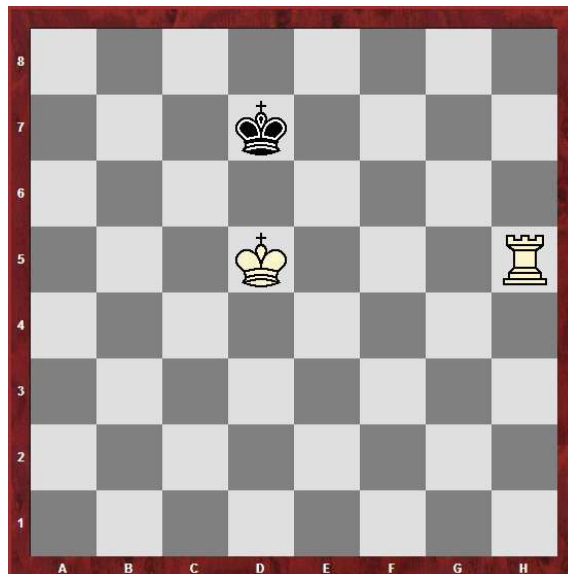
Da wurde mir noch ein Fall geschildert, der nur oberflächlich betrachtet den vorherigen ähnelt.

Dazu seht euch folgendes Diagramm an. Es zeigt beispielhaft die Ausgangsstellung, die zur Regelfrage führt (siehe rechts).

Weiß am Zug spielte hier Th8 und sagte „Schach“. In der Zeitnothetik sieht Schwarz nicht, dass er überhaupt nicht im Schach steht. Nur auf die verbale Äußerung seines Gegners achtend, wähnte er sich im Schach und zog „notgedrungen“, wegen der Opposition an den Rand, Ke8. Darauf zog Weiß Ke6 und sagte Matt.

Wie ist die Situation zu beurteilen?

Hier muss ich vorausschicken, dass ich mir nicht völlig sicher bin und deshalb diese Frage an Fachleute weiterleiten werde.



Nach meinem derzeitigen Verständnis ist es zunächst einmal genauso wie beim vorhergehenden Fall. Reicht Schwarz dem Gegner die Hand ist die Partie zu ende und das Ergebnis steht.

Wird die Problematik erkannt, stellt sich die Frage, wie Schwarz nach dem "Matt" reagiert. Anders als zuvor kommt in diesem Fall neben der irreführenden Äußerung des Weißspielers ein, daraus resultierender Regelverstoß von Schwarz hinzu. Zur Krönung der ganzen Situation beendet Weiß die Partie mit Matt (Ke6) durch einen regelkonformen „regelwidrigen“ Zug.

Gerade dieser Schlusszug macht für mich die Beurteilung so schwer.

Eigentlich ist der Schlusszug Ke6 regelkonform (s. Artikel 3.8.a FIDE Regeln). Allerdings ist er in dieser Konstellation meiner Meinung nach regelwidrig, da in einem T, K gegen K Endspiel niemals der König den ultimativen Mattzug machen kann.

5.1 a) Die Partie ist von dem Spieler gewonnen, der den gegnerischen König mattgesetzt hat.

Damit ist die Partie sofort beendet, **vorausgesetzt**, dass der Zug, der die **Mattstellung herbeigeführt hat, regelgemäß war.**

Daher neige ich zu der Anwendung von Artikel 5.1.a FIDE-Regeln. Da die Schnellschachregeln diese Regel nicht außer Kraft setzen, würde das bedeuten, die Stellung vor dem Regelverstoß muss wiederhergestellt werden, also vor Zug Ke8 von Schwarz, und Schwarz muss mit dem König einen regelkonformen Zug machen. Natürlich ist in so einer Stellung Weiß immer noch im Vorteil, aber die Zeitnot macht es schwer eine gewonnene Partie auch tatsächlich zu gewinnen. Ich bin mal gespannt, was die Fachleute dazu sagen. Natürlich kann Schwarz unter gegebenen Umständen auch die schon erwähnten Artikel 12.1 und 12.6 in Anspruch nehmen. Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).



Der SBO-NL Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 13: Da hat sich doch ein Kopierfehler eingeschlichen. Dennoch fand ein "neuer" Teilnehmer die richtige Lösung. Dieser Neue blieb aber auch nach der nachträglich versandten Korrektur der einzige Teilnehmer dieser Runde.

16. ... Lxh3 (gxh3 geht natürlich nicht wegen Dxh1+ und weiteren Figurenverlusten; f3 gibt die Figur gleich Preis; aber auch die 3. Möglichkeit verliert eine Figur)

17. Dxh3 Dc4; 18. De3 Sxc1+ (und Schwarz gewinnt die Figur; die Alternative b3 lässt Dc3 folgen, was den Turm wegen der Mattdrohung verliert)

19. Ke1 Se3+ (19. Kg1 verliert die Qualität schneller)

20. Kf1 Sf4+ (20. Ke2 0-0-0 und der schwarze Turm bedroht auch noch den König)

21. Kg1 Se2+; 22. Kf1 Sg3+ (und die Qualität ist gewonnen; 21. Ke1 geht natürlich erst recht nicht, wegen Sxg2+)



Stellung nach dem 20. Zug von Weiß

Zu Ostern eine Doppelaufgabe, mit entsprechend doppelter Punkteausbeute.

1. Schwarz spielte hier h6. Wie setzt Weiß gewinnbringend fort?
 2. Wie muss Weiß antworten, wenn Schwarz stattdessen g6 spielt?
- Viel Spaß und ein gesegnetes Osterfest.

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de

Rang	Teilnehmer	7	8	9	10	11	12	13	Teiln.	Punkte ges.
1	Martin Riederer	12	12	12	12	12	12	-	12	132
2	Sebastian Heitmann	10	10	10	10	10	10	-	12	114
3	Achim Tump	8	-	-	-	8	8	-	6	48
4	Christian Olsson	-	5	-	-	-	-	-	3	29
5	Jens Frase	-	-	-	-	-	-	-	2	20
6	Wolfgang Tietze	-	-	-	-	-	-	12	1	12
7	Holger Lehmann	-	-	-	-	-	-	-	1	8

Es ist noch nicht vorbei!





Schach-Logbuch des Herausgebers



Sonntag, 01.04.2012

Erstes Ferienwochenende in NRW – die Schachjugend Südwestfalen spielt ihre Einzelmeister – U18 und U16 – aus.

Dieses Jahr war man zu Gast in der Jugendherberge Meinerzhagen. Martin Riederer, der in dieser Stadt wohnt, und ich, hatten uns für das Einzelpokalfinale ebendort verabredet. Sicherlich nachvollziehbar entschieden wir uns gegen das isolierte Spielen in Morsbach und für die Geselligkeit unter bekannten Schachfreunden. Beim Anpfiff um 14 Uhr wurden wir von Michael Meinhardt extra erwähnt; auch das verständlich, schließlich wurde auch sein möglicher Gegner im Verbandseinzelpokal ermittelt. Äußerlich sah man aber schon, dass Martin und ich nicht wirklich zur Gesellschaft gehörten: Der weiße Analysetisch aus Plastik aus dem Flur mit dem Plastikbrett, den Plastikfiguren und der manuellen Holzuhr bestärkte genauso das Gefühl, Hähne im Korb zu sein, wie unsere Position am Kopfe des Raums zwischen den beiden Tischreihen der U18 und der U16. Und so fühlt man sich schon mit 22 Jahren ziemlich alt! Vielleicht ist es nur aber ein Klischee, dass unsere Partie aufgrund unseres „fortgeschrittenen“ Alters am längsten dauerte (nach dem Motto: „Je älter die Denker, desto langsamer denken sie“). Ach ja, ich habe gegen Martin verdient verloren. Nach dem Ernst folgte abends der Spaß in Form des Überraschungs-(kurz: Ü-)Schachs. Hierbei gibt es in jeder Runde vom Schiedsrichter ausgerufene Aktionen, die die Bedeutung der DWZ negieren: Wenn plötzlich Springer wie Läufer ziehen, das Brett gewechselt werden oder der Zweikampf von „Schach“ (mit dem königlichen Spiel hatte es wenig zu tun, eher war es der beständige Versuch, Ordnung hinzubekommen und die Übersicht zu bewahren) aufs Armdrücken verlegt werden soll, ist das Ergebnis genauso



gerecht, als hätte man es mit dem Los ermittelt. Dem Ü-Schach kann man wohl nur gerecht werden, wenn man alles so nimmt, wie es kommt und sein Bestes gibt. Insofern hilft alles Stöhnen nichts, man muss es ertragen lernen.

Sonntag, 01.04.2012

Der Tag, an dem Lügen gesellschaftlich anerkannt, ja gewollt sind! Auch die Nachrichtenseite Chessbase machte mit beim Veräppeln der (Schach-) Nation. In diesem Jahr wurde die Einführung eines neuen Systems zur Bestimmung der Spielstärke gemeldet, in Anlehnung an das zweifelhafte Bewertungsmodell der Ratingagenturen (die stärksten



Spieler der Welt bekommen den Stempel „Aaa“, was in Wirtschaftsfragen derzeit [fast nur] für Deutschland gilt). ... Eine hohe Reinfallgefahr, da einige Ideen durchaus für eine praktische Umsetzung geeignet wären. Und auch quantitativ bleibt die Chessbase-Redaktion mit nur einem Aprilscherz im Jahr übersichtlich. Im Gegensatz zur Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, die genannten Datums ihre gesamte Titelseite mit Falschmeldungen belegte: Die Milchstraße sollte etwa in „Schmidtstraße“, als Dank an den Altkanzler Helmut Schmidt umbenannt werden und Trainer des Deutschen Fußball Bundes, so die FAS, müssten künftig ein Mindestalter von 65 Jahren vorweisen, wobei aber für Jürgen Klopp eine Sonderregelung gelten soll. Diese Hommage an die bewusste Irreführung fand ich – obwohl jeder Leser dadurch zur Unterscheidung von Wahr und Falsch angeregt wurde - ziemlich übertrieben. Dass die kreativen Enten durchaus glaubhaft waren, belegt die Überlieferung in der gleichen Zeitung eine Woche später, wonach höhere FDP-Mitglieder der Meldung Glauben schenkten, Carsten Maschmeyer (der aus der Wulff-Affäre) solle nun helfen, die Freidemokraten

aus dem Sumpf zu führen, wonach bei FDP-Chef Philipp Rösler verwunderte Anrufe eingingen. Offensichtlich traut die Parteibasis ihrem Leitpferd mittlerweile alles zu... Und es zeigt auch wieder, welche politische Macht die Medien haben. Wer oft auf die Scherze am 01.04. hereinfällt, sollte sich fragen, warum er so leichtgläubig ist.

Donnerstag, 05.04.2012

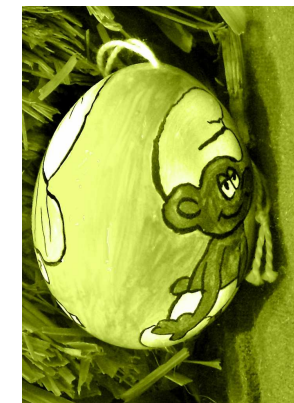
Kurztrip mit - man muss jetzt sagen: ehemaligem – Schachfreund Andreas Jacke nach Karlsruhe. Er zieht um, erledigt leidige Behördengänge, ich lasse mich beobachtend durch die Stadt treiben. Kein sight-seeing, stattdessen achte ich darauf, was meinen Blick fängt. Ist viel spannender, weil nicht vorhersehbar. Mysteriös, mit welchen vermeintlichen Zufällen ich immer wieder konfrontiert werde. In den Tagen vor der Reise fallen mir häufig viele Autokennzeichen mit KA in der heimatlichen Umgebung auf. In der Fächerstadt werde ich dann zu einer Baustelle, etwas abgelegen vom Zentrum, geführt und – siehe da! - mein Blick erhascht die Rätselseite einer ausländischen Zeitung. Eine Schachrubrik! Schwarz steht einen Zug vor dem Matt, aber er kann dem zuvor kommen, indem er selbst zweizügig matt setzt. Ob der Bauarbeiter die Aufgabe auch gelöst hat?



Freitag, 06.04.2012

Wer soll bloß die ganzen Eier essen, frage ich mich beim Aufbau der Paletten, während zugleich Mitleid mit den Hühnern aufkommt, die vielfach ähnlich Produktionsmaschinen zum Eierlegen getrieben werden. Traditionell immer am Karfreitag heißt es: Blitzen in Wipperfürth! Mit 5,5/10 nach Stichkampf gegen Johann Benz noch ins B-Finale gerutscht, dort im Mittelfeld gelandet. Die Züge gehen nicht so leicht von der Hand (sicherlich Folge mangelhaften, besser gesagt: gar keinen Trainings).

Philipp Schmitz konnte zwar die via Facebook anvisierten 50 Eier nicht erreichen, dafür aber das Turnier gewinnen. Ein Kiersper, der die gute Versorgung am Imbissstand nutzte und ebenfalls das alkoholische Angebot wie auch weitere Vereinskollegen bis zur optimalen Aufhellung des Gemüts annahm, frohlockte bei der Siegerehrung, er habe Schmitz geschlagen. 26 Eier mitgenommen, wer soll die bei uns alle essen?



Samstag, 07.04.2012

Vorige Woche hatte Günter Grass mit einem „Gedicht“ (wohl eher ein Leserbrief) für mediale Höchstwellen in In- und Ausland gesorgt. Die FAZ nahm dieses Thema natürlich auch auf, wie es sich gehört aus verschiedenen Perspektiven. Auf Seite 2 versuchte der Autor, zu ergründen, was die Literaturgattung „Gedicht“ ausmacht, und tat dies in Versform (im Gegensatz zum Grassschen Fließtext), womit nach herrschender Meinung bereits ein wichtiges Kriterium erfüllt ist, um eine Buchstabenfolge ein „Gedicht“ nennen zu dürfen. In seinem Werke jedenfalls fragt der FAZ-Autor - weswegen dieses „ekelhafte Gedicht“ (O-Ton Marcel Reich-Ranicki) überhaupt im SBO-Newsletter Einzug findet -: „Ist das ein Gedicht?“ und lässt einige Züge einer Schachpartie in Notationsform folgen. Sicher finden viele Schachfreunde, dass das Schachspiel „ein Gedicht“ ist. Öfters aber auch etwas Abgehacktes, Kohärenzloses, Dahingeschmiertes; ich vermeide in dieser Aufzählung „Grassches“. Interessant, die Ähnlichkeit mit dem Adjektiv „grässlich“.

